

## Zweyter Theil.

Die Anweisung, richtig zu schreiben,  
oder die Orthographie.

### Erstes Kapitel.

Allgemeine Grundsätze der Rechts-  
schreibung.

§. 1. **E**s ist nicht genug, daß man nur schön und zierlich schreibe; man muß auch, wenn die Schrift verständlich seyn soll, richtig schreiben, das heißt: man muß die Wörter mit den gehörigen Buchstaben schreiben lernen.

§. 2. Wie dieß geschehen müsse, lehret die Rechtschreibung, welche die Regeln angibt, nach welchen die Wörter der Sprache richtig geschrieben, und die im Schreiben üblichen Zeichen gehörig gebraucht werden sollen.

§. 3. Daher richte man sich nach folgenden drey Grundsätzen:

## Erster Grundsatz.

Man schreibe die deutschen Wörter so, wie man sie, der allgemeinen besten Aussprache gemäß, ausspricht.

Es dürfen daher weder andere, noch mehrere, noch kleinere Buchstaben in einem Worte gebraucht werden, als man in der guten Aussprache desselben höret. Demnach schreibt man: reinlich, nicht: reindlich — Baum, nicht: Bam — Milch, nicht: Milich — Freude, nicht: Freite — Dampf, nicht: Damsf — sammeln, nicht: sammelen u. dgl. m.

## Zweyter Grundsatz.

Was man aus der guten Aussprache nicht erkennen kann, das läßt sich bey abgeleiteten Wörtern aus der nächsten Abstammung erkennen.

Die abgeleiteten Wörter nämlich müssen mit denjenigen Buchstaben geschrieben werden, welche sich in dem Stammworte befinden. Man schreibe daher nicht Strimpfe, sondern: Strümpfe, weil es von Strumpf, — nicht reichern, sondern: räuchern, weil es von Rauch, — nicht mechtig, sondern: mächtig, weil es von Macht, — nicht Derser, sondern: Dörfer, weil es von Dorf, — nicht ginstig, sondern: günstig, weil es von Gunst herkommt zc.

### Dritter Grundsatz.

Wenn man weder aus der guten Aussprache, noch aus der nächsten Abstammung erkennen kann, wie ein Wort geschrieben werden soll; so richtet man sich nach dem allgemeinen Schreibegebrauche.

#### Der Schreibegebrauch entscheidet:

1.) Ob die Dehnung eines Selbstlautes durch die Verdoppelung desselben, wie in Haar *re.* oder durch ein *h*, wie in Hahn, oder weder auf die eine, noch die andere Art angezeigt werden solle, wie in Ware.

2.) Ob abgeleitete Wörter *e* oder *ä* haben sollen. So will der Schreibegebrauch, daß man behende, edel, Mehl, Better, Schelle, Henne, schreibe, obgleich diese Wörter vermöge ihrer Abstammung von Hand, Adel, mahlen, Vater, Schall, Hahn mit *ä* geschrieben werden sollten.

3.) Ob ein *t* oder *th*, *v* oder *dt*, ein *r*, *ch* oder *g* geschrieben werden solle, als: Ton (der Laut), und Thon (eine Erdart); der Tod (das Hauptwort), und (to dt das Beschaffenheitswort), die Art, die Achsel, der Fuchs, flugs.

4.) Wie man Wörter, welche zwar einerley Laut, aber eine verschiedene Bedeutung haben, im

Schreiben unterscheiden müsse; z. B. Loß (was nicht fest ist), und Loos (in der Lotterie); Saite (auf einem musikalischen Instrumente), und Seite (im Buche); Meise (ein Vogel), und Mäuse (von Maus); für (das Vorwort), und vier (das Zahlwort) u. s. w.

## Zweytes Kapitel.

Gebrauch der großen Anfangsbuchstaben.

§. 4. Die großen Anfangsbuchstaben werden gebraucht:

- 1.) Im Anfange einer ganzen Rede.
- 2.) Nach einem Schlupuncte; dergleichen nach einem Frage- und Ausrufungszeichen, wenn sie wie ein Schlupunct, den Satz vollkommen schließen. Z. B. „Die Religion ist der größte Schatz der Menschen. Sie gießt Trost in das wunde Herz, und Heiterkeit in das trübe Auge.“ „Sind wir nicht sterbliche Menschen? Ach, wie Wenige denken daran! Ich will mich immer der Sterblichkeit erinnern.“
- 3.) Nach einem Doppelpuncte, wenn man seine eigenen, oder die Worte eines Andern unverändert

anführt. Z. B. „Der Heiland sagt: Liebet eure Feinde.“

4.) Bey Gedichten im Anfange einer jeden Verszeile. Z. B.

„Gute Sprüche, weise Lehren  
Muß man üben, nicht bloß hören.“

5.) Bey allen Hauptwörtern ohne Unterschied, und bey jedem anderen Worte, das als Hauptwort gebraucht wird. Z. B. die Feder, die Mäßigkeit, Wien, das Schreiben, das Mein und Dein, das Wahre, etwas Großes, nichts Gutes, viel Neues, dein beständiges Ueber.

6.) Bey den Beywörtern, welche von Namen der Personen abgeleitet sind; z. B. die Adelingische Sprachlehre; die Sellertischen Fabeln: der Lichtensteinische Pallast.

7.) Bey den Beywörtern, welche in schriftlichen Aufsätzen als Titel gebraucht werden z. B. Eure Kaiserliche Majestät; Wohlgeborner, Gnädiger Herr.

8.) Bey den Fürwörtern Sie, Ihr, Ihrer, Ihrem, Ihren, Ihnen, Euer, Dero, Dieselben, Hochdieselben, Denselben zc. in schriftlichen Aufsätzen, wenn sie sich auf die angeredete Person beziehen, oder wenn man

von einer dritten, sehr hohen Person spricht. S. B.  
 „Er schrieb mir: Ich gebe Ihnen mein Wort,  
 daß Sie gleich Nachricht erhalten sollen“—  
 „Nachdem Seine Majestät die Armee gemustert  
 hatten, begaben Sie sich wieder in Ihre Resi-  
 denz.“—Aber sich und selbst werden nur mit  
 kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben. S. B. Ich  
 bitte Sie, sich nicht selbst zu bemühen.

g.) Das Zahlwort Ein wird gewöhnlich mit  
 einem großen Anfangsbuchstaben geschrieben, um  
 es von dem nicht bestimmenden Geschlechtsworte zu  
 unterscheiden. S. B. Dieses ist ein Baum, den  
 ich nur Ein Mal in meinem Leben gesehen habe.

### Drittes Kapitel.

Von dem richtigen Gebrauche einzel-  
 ner Buchstaben.

#### I.

Von den Selbst- und Doppellauten, und von  
 der Bezeichnung des gedehnten und geschärften  
 Tones an denselben.

§. 5. Die Selbstlaute werden entweder ge-  
 dehnt, d. i. lang, oder geschärft, d. i. kurz,  
 ausgesprochen. Daraus ist für die Rechtschreibung  
 die doppelte Regel entstanden:

1.) Schreibe nach einem gedehnten Selbstlaute den Mitlaut einfach, als: Hase, Ekel, Haken, Schaf.

2.) Schreibe nach einem geschärften Selbstlaute den Mitlaut doppelt, als: fallen, Löffel, irren, Hammer, wissen.

### Anmerkungen.

1.) Es kann also ein doppelter Mitlaut nie nach einem gedehnten Selbstlaute, nie nach einem Doppellaute, nie nach einem Mitlaute stehen. Man schreibe daher nicht: Blumme, Weizen, Herz, sondern Blume, Weizen, Herz.

2.) Wenn ein Stammwort schon von Natur zwey verschiedene Mitlaute nach dem geschärften Selbstlaute hat, so findet die Verdoppelung nicht Statt. Man schreibe daher: Luft, Kurz, Welt, nicht: Luftt, Kurzz, Weltt.

3.) Anstatt kk und zz schreibt man ck und z, folglich Sack, Hitze, nicht Sakk, Hizza.

4.) Ch, sch, h und w werden nie, und die Mitlaute b, d und g nur in wenigen Wörtern verdoppelt, nämlich in Ebbe, Widder, Dogge (ein englischer Hund), Flagge (eine große Fahne am Schiffe), Egge (ein Ackerwerkzeug).

5.) Wenn sich der Ton des Stammwortes in der Biegung oder Ableitung ändert, so ändert sich auch die

Bezeichnung desselben, als: ich fiel, (von fallen), du nimmst (von nehmen), ich kam (von kommen).

§. 6. Obschon die Dehnung der Selbstlaute hinlänglich aus dem darauf folgenden einfachen Mitlaute erkannt wird, so pflegt der Schreibgebrauch dennoch dieselbe in manchen Fällen noch auf eine dreysache Art zu bezeichnen:

1.) Durch die Verdoppelung der Selbstlaute a, e und o.

2.) Durch die Beyfügung des stimmten e zu dem Selbstlaute i.

3.) Durch das h, welches bey allen Selbstlauten vor den flüssigen Mitlauten l, m, n, r Statt findet.

§. 7. Verdoppelt wird das gedehnte a in Aal (ein Fisch), Aar (ein Raubvogel), Aas (ein todtes faulendes Thier), Haar, Paar, Saal (ein großes Zimmer), Saat (das junge Getreide), Staar (eine Augenkrankheit), der Staat.

§. 8. Die Verdoppelung des gedehnten e geschieht in Aree, Alee, Beere, Beet (im Garten), Heer (eine Menge zum Kriege gerüsteter Menschen), Klee, leer, Meer, Schnee, See, Seele, Thee.

§. 9. Das gedehnte o wird in folgenden Wörtern durch die Verdoppelung bezeichnet: Loos (in



der Lotterie), Moos, das Boot (ein kleines Schiff), Schooß.

§. 10. Bey dem gedehnten *i* und *u* pflegt man niemahls die Verdoppelung zu gebrauchen; doch bezeichnet man in einigen Wörtern die Dehnung des *i* durch Beyfügung des *e*, welches aber dann in der Aussprache nicht gehöret wird, und daher das stumme *e* heißt. Dergleichen Wörter sind: bieder (rechtchaffen), Biene, Bier, Dieb, Fieber (eine Krankheit), fliegen, Fliege, Friede, Glied, Krieg, Papier, Spiegel, Stiefel, das Thier, wie, Wiese, das Ziel, und viele andere, die der Gebrauch lehren muß.

§. 11. Mit *h* bezeichnet man:

a) Das gedehnte *a* in Ahle (ein spiziges Werkzeug), die Ahnen (Großältern), die Bahn, Bahre, Draht, Fahne, fahren, Hahn, Jahr, kahl, Kahn (ein kleines Schiff), lahm, Mahl (in allen Bedeutungen), mahlen (das Getreide, und ein Bild), mahnen, Naht, Nahrung, prahlen (sich rühmen), der Rahmen (die Einfassung eines Bildes), der Rahm (der fette Theil der Milch), der Stahr (ein Vogel), der Stahl, Strahl, die Wahl, der Wahn, wahr (nicht falsch), Zahl, zahm, Zahn u. s. w.

b) Das gedehnte *e* in dehnen, Ehle, Ehre, fehlen, hohlen, Kaffeh, Ka-  
Kleine deutsche Sprachlehre. h

mehl, Kehle, kehren, Lehne, lehren, Mehl, mehr (von viel), nehmen, Sehne, sehnen, sehr, fehlen, wehren, zehnen, zehren u. s. w.

c) Das gedehnte *i* in ihm, ihn, ihr, ihnen, ihrer. Auch nach *ie* muß ein *h* geschrieben werden, wenn es die nächste Abstammung fordert, als: du stiehlst von stehlen, du fliehst von fliehen, du befehlst von befehlen.

d) Das gedehnte *o* in Argwohn, Bohne, bohren, hohl, hohlen, Hohn (Spott), Kohl, Kohle, Lohn, Mohu (ein Gewächs), der Mohr (ein Schwarzer), ohne, Ohr, Rohr, Sohn, wohl, wohnen u. dgl. m.

e) Das gedehnte *u* in Huhn, Muhme, Ruhm, Ruhr, Schuh, Stuhl, Uhr u. s. w.

§. 12. Die erhöhten Selbstlaute *ä*, *ö*, *ü*, lassen keine Verdoppelung zu; man bezeichnet ihre Dehnung in einigen Wörtern bloß durch das *h*, als:

a) Des *ä* in ähnlich, Ahre, gähren, Mähne, Mähre, nähren, nähmlich, ungefähr, schmählen, Sähere u. s. w.

b) Des *ö* in Höhle, Söhle, versöhnen u. s. w.

c) Des *ü* in Bühne (das Theater zu Schauspielen), fühlen (empfinden), führen, gebüh-

ren, kühl, kühn, Mähle, Willfähr, rüh-  
ren, wühlen u. s. w.

§. 13. Man verwechsle die Selbst- oder Doppellaute nicht, die eine Ähnlichkeit im Tone haben, nämlich o nicht mit a, e nicht mit ä oder ö, ei nicht mit äü, eu oder ai, i nicht mit ü. Die gute Aussprache wird leicht zeigen, wo a, o, u, au, oder wo im Stammworte e, i oder ü geschrieben werden müsse.

§. 14. Da sich aber doch manche Selbst- oder Doppellaute durch die Aussprache nicht so leicht unterscheiden lassen, so richte man sich in Ansehung des ä, ö, ü und äü nach der Abstammung. Doch bedient sich der Schreibgebrauch dieser Selbstlaute auch in Wörtern, bey denen diese Abstammung schwerer zu finden ist. So schreibt man:

1.) Mit ä: Ähnlich, Ähre, Älter, Ante, ägen, Bär, blähen, dämmern, fähig, gäh, gähnen, gebären, Gräte, Häring, Käfer, Käffich, Käse, Krähe, Krämpe, Mähne, prägen, Säbel, Säge, schäckern, schwären (eitern), spähen, Stämpel, Strähne, Thräne, träge, nähren, zähe, Zähre u.

2) Mit ö: Blöde, blöcken, Börse; böß, fördern, Gefröse, gönnen, Hölle, Köcher, Köder, König, Kröte, Löffel, löfchen, Löwe, mögen, Mörser, öd, Öhr (das Loch an einer Nähnaedel), Pöller, plöß-

lich, röheln, schen, schöpfen, schwören, stören, versöhnen zc.

3) Mit ü: Brücke, brühen, Drüse, früh, fühlen (empfinden), Fürst, Gerücht, hübsch, Hütte, Kübel, Kürschner, Lügen, Mücke, mürbe, Pfütze, prüfen, Rüssel, Schütze, schwül, Stück, üpzig zc.

4) Mit äü: Däuchten (dünken), Knäuel, läugnen, räuspern, sträuben, täuschen zc.

§. 15. Der Doppellaut eu kann aus einer genaueren Aussprache leicht erkannt werden. B. B. Beugen, Beutel, denken, Eule, feucht, Feuer, Heu, Kreuz, Leuchten, Neue, Steuer, treu, Zeug und viele andere.

§. 16. Das y steht anstatt i in Wörtern aus fremden Sprachen, denen dieser Buchstabe eigen ist, als: in Sylbe, Tyrann, Gyps zc. In eigentlich deutschen Wörtern kommt es nur in Verbindung mit einem andern Selbstlaute, folglich als ein Doppellaut, wie ay und ey vor. B. B. May (Monath), Bay (ein Meerbusen); bey u. s. w.

### Anmerkung.

Den Doppellaut ey gebrauchet man: a) in den Wörtern, wo auf den Ton ei unmittelbar ein e folgt, oder doch in der Verlängerung folgen kann, z. B. Feyer,

Geyer, Kleye, Veyer, prophezehen, schneyen, schreyen, speyen; b) in den Wörtern, die sich auf den Ton ei endigen, als: frey, bey, zwey, drey, und in den Ableitungssylben ey und ley, als: Kinderen, mancherley; c) bey dem Hülfzeitworte seyn, um es von dem Fürworte sein zu unterscheiden.

§. 17. Der Doppellaut ai ist nur noch in einigen Wörtern üblich, als: die Fraiß (eine Krankheit), Kaiser, Krain, Laie, Laibach, Baiern, Mainz, Mais (türkischer Weizen), Hain (ein Wald), Rain (Gränze zwischen zwey Aekern), Saite (an Tonwerkzeugen), Waife (ein älternloses Kind), der Waid (eine gewisse Pflanze), Laib (Brotform).

### Anmerkung.

Wo man nicht ai, äu, eu, ey machen muß, da gebraucht man ei, welches die allgemeine Bezeichnung dieses Lautes ist; z. B. reiten, streiten, zeigen.

## II.

### Von den Mitlauten.

§. 18. Obgleich aus der richtigen Aussprache größten Theils erkannt werden kann, welcher Mitlaut zu setzen sey, so sind doch noch folgende wenige Regeln insbesondere über den Gebrauch der Mitlaute zu merken. Ob ein weicher oder harter Mitlaut zu setzen sey, kann man sich auf dreyerley Art überzeugen.

1) Durch die Verlängerung eines Wortes am Ende. Auf diese Weise findet man, daß man Lob, Rad, Grab, Bad schreiben müsse; weil die Endbuchstaben dieser Wörter in der Verlängerung weich lauten, nämlich: Lobes, Räder, Gräber, Bäder.

2) Durch die nächste Abstammung. So schreibt man löblich, lieblich, lebendig, von loben, lieben, leben.

3) Durch den Schreibgebrauch. Diesem gemäß schreibt man: Bursche, Erbse, Herbst, Obst, Krebs, hübsch, Pudel, Haupt, puzen.

§. 19. Das c wird 1) in deutschen Wörtern nur vor h und f geschrieben, als: ich, Dach, wacker, necken. 2) In fremden Wörtern, in denen man vor a, o, u, vor Mitlauten, und insbesondere vor t ein f hört, als: Act, Collegium, Commissär, Secretär, Contract, Capital, Cassé, Comp<sup>te</sup>ß. Compagnie, Confect, Cur, Accord, (so viel als Vertrag).

### Anmerkung.

In allen einheimisch gemachten Wörtern aus fremden Sprachen braucht man, je nachdem es die Aussprache fordert, k oder z statt des c, als: Kalender, Kanzel, Kerker, Onkel, Mirakel, Land- und Spielkarten, Kiste, Kaffee, Zentner, Zepher, Ziffer, Zirkel, Zimmet, Polizey, Commerz, Duodez.

§. 20. Ob man **g**, **ch**, **j**, **f**, schreiben soll, kann man leicht aus der guten Aussprache erkennen. Ganz anders wird gesprochen Jahr und gar, Gunst und Kunst. Am Ende eines Wortes aber lassen sich diese Buchstaben nicht immer so deutlich unterscheiden, als: ewig, freundlich, bang und Bank, sang und sank. In diesem Falle hilft man sich durch die Verlängerung; denn ewige und freundliche, bänger und Bänke, fangen und sanken lauten ganz anders.

§. 21. Wo **ch**, **gs**, **fs**, **cs** und **x** geschrieben werden soll, lehret größten Theils der Schreibgebrauch. Dieser will:

1) Daß mit **ch** geschrieben werden sollen: Achse, Achsel, Büchse, Buchsbaum, Dach, Deichsel, Drechsler, Eidechse, Flach, Fuch, Lach, Luch, Dsch, sech, Wachs, wachsen, wechseln, wischen zc.

2) Mit **x**: Arzt, Hexe, Kay, fix, Exempel, die Taxe, Taxbaum, Text, laxiren zc.

3) Mit **gs**: flugs (von flug), belugsen, ablugsen (von dem alten lügen, d. i. lauern).

4) Mit **fs** oder **cs**: links, gassen, Hüffel, mucksen, schlucksen, strack.

§. 22. Vom Gebrauche des **d**, **dt**, **t**, **th**, ist Folgendes zu merken:

1) **D** darf nicht mit **t** verwechselt werden. Ob am Ende eines Wortes ein **d** oder **t** stehen solle, zeigt die Verlängerung. Man schreibt daher Land, weil man Länd<sup>r</sup>er (nicht Län<sup>t</sup>er), und Musi<sup>d</sup>fant, weil man Musi<sup>d</sup>kanten (nicht Musi<sup>t</sup>kanten) spricht.

2) Das **dt** kommt nur in dem Hauptworte Stadt, und in den Wörtern vor, deren Endsyllbe **det** in **dt** zusammengezogen ist, als: beredt, gesandt, verwandt, todt *zc.* für: beredet, gesendet, verwendet *zc.*

3) Das **t** und **th** sind in der Aussprache nicht verschieden; wo sie stehen müssen, kann nur der Schreibgebrauch entscheiden. **t** wird häufig gebraucht nach **b**, **ch**, **f** und **s** in derselben Sylbe, als: liebt, Macht, Saft, Nest, und allezeit in der dritten Person einfacher Zahl, gegenwärtiger Zeit, als: er lobt, er schläft, er lacht, er hört.

4) **th** steht a) im Anfange der Wörter: Thal, Thaler, thun, Thau, Thee, Theil, theuer, Thier, Thon (eine Erdart), Thor (in beyden Bedeutungen), Thräne, Thron, Thurm, Thür *zc.* b) In der Mitte: in Athem, berthen, Blüthe, biethen, Bothe, mie<sup>t</sup>hen, rathen, Ruthe *zc.* c) Am Ende in den Ableitungssyllben **uth** und **ath**, als: Fluth, Muth, Gluth, Heimath, Heirath, Monath, wie auch in den Wörtern Loth, Noth, roth, Wirth.



§. 23. **F** und **v** unterscheiden sich im Gebrauche folgender Maßen von einander :

1) **V** steht nie vor einem Mitlaute, und nie vor **u** und **ü**. Als Anfangsbuchstabe steht es nur in den Wörtern: Vater, Vetter, Vieh, Vogel, Vogt, Volk, Veilchen, und in allen mit vor, voll, viel, vier und der Vor sylbe vor zusammengesetzten Wörtern, als: voreilig, vollkommen, vielseitig, vierfüßig, verlieren. Fremde Wörter werden mit ihrem ursprünglichen **v** geschrieben, als: Visite, Vers, Violine, Vase, Vesper, Larve, Revers, Pulver, Slave, naïv, positiv, massiv, activ, passiv, Nerve.

2) In den übrigen Fällen wird **f** geschrieben, als: freuen, fragen, fliehen, fühlen, Futter, Feuer u. s. w.

§. 24. **Pf** lautet schärfer als **f**, und wird durch die richtige Aussprache leicht erkannt, als: Pferd, Pfeffer, Pfeil, Pfand, Pfund, Paffen.

§. 25. Das **ph**, welches sanfter klingt, wird nur in fremden Wörtern gebraucht, als: Rudolph, Adolph, Philipp, Philosoph, Physik, Elephant, Prophet, Geographie &c., und wird auch in diesen oft mit **f** vertauscht, als: Fantast, Fantasie &c.

§. 26. Das **qu** wird überall geschrieben, wo man den Laut **kw** hört, als: Quäl, bequem,

Quelle, quetschen, Quotient, Quartal, Quarz, Quentchen &c.

§. 27. Das *rh* kommt ebenfalls nur in fremden Wörtern vor, als: Rheumatismus, Rhein (ein Fluß), Rhinoceros.

§. 28. Der Sauselaut (Es) wird gelinde, scharf und doppelt scharf ausgesprochen, *f* und *s* bezeichnet den gelinden, *ß* den scharfen, und *ff* den doppelt scharfen Sauselaut.

1) Das lange *f* steht immer im Anfange der Wörter, in der Mitte aber im Anfange einer Sylbe nach einem gedehnten Selbstlaute oder nach einem Doppellaute, wenn der Sauselaut sehr gelinde ist, als: sagen, rasen, reisen. Das lange *f* bleibt auch, und wird mit dem Wegwerfungszeichen geschrieben, wenn nach demselben ein *e* weggeworfen wird, wie in *raf't* statt *rafet*.

2) Das runde *s* steht am Ende der Sylben und Wörter, in und außer der Zusammensetzung, welche in der Verlängerung *f* bekommen: Maus, Mäuse, Wachs, des Waches, Wachsstock. Auch steht es, wenn die Ableitung oder Zusammensetzung die Wegwerfung des *e* fordert: Röschen (von Rose), Wechsler (von wechseln), böseartig (von böse).

3) Das *ß* wird in drey Fällen gesetzt:

a) Am Ende der Wörter, wenn nach einem gedehnten Selbstlaute oder nach einem Doppellaute

der Sauselaut scharf gehöret, oder doch z. B. in der Verlängerung scharf gehöret werden kann, wird groß, Fleiß, Fuß, ich weiß.

b) In der Mitte der Wörter, wenn nach einem gedehnten Selbstlaute, oder nach einem Doppellaute der Sauselaut scharf gehöret wird, und darauf ein Selbstlaut folgt, z. B. Buße, mäßig, fleißig.

c) In der Mitte der Wörter auch nach einem geschärften Selbstlaute, wenn auf den Sauselaut ein Mitlaut folgt, z. B. ich wußte, ich faßte es, häßlich.

4) Das ff wird in der Mitte der Wörter nach einem geschärften Selbstlaute gesetzt, wenn unmittelbar auf den Sauselaut ein Selbstlaut folgt: Gasse, Nüsse, Flüsse, besser.

### Anmerkung.

Man unterscheide genau das und daß; jenes wird geschrieben, wenn es das Geschlechtswort, oder ein anzeigendes, oder beziehendes Fürwort ist; dieses aber, wenn es das Bindewort ist, z. B. das Buch, das (welches) er mir geschenkt hat, ist so lehrreich, daß ich es jedermann zu lesen anrathen möchte.

## Viertes Kapitel.

### Von der Theilung der Sylben.

§. 29. Beym Schreiben ist es oft der Fall, daß man aus Mangel an Raum ein Wort, welches aus mehreren Sylben besteht, nicht ganz auf eine Zeile mehr bringt, deßhalb muß man es abbrechen, und den Rest auf die andere Zeile setzen. Damit man aber gleich sehen kann, daß das Wort nach seinen Sylben abgetheilet, und daß der letzte Theil des Wortes auf der folgenden Zeile zu suchen sey, so macht man am Ende der Zeile, wo das Wort abgebrochen wird, ein Theilungszeichen (z) oder (-).

§. 30. Die Hauptregel der Sylbenabtheilung heißt:

Theile die Sylben in der Schrift, wie sie im Sprechen und Lesen getheilet werden.

§. 31. Aus dieser Hauptregel entstehen einige besondere Regeln:

#### I. In einfachen Wörtern.

1) Wenn Ein Mitlaut zwischen zwey Selbstlauten steht, so nimmt man ihn zur folgenden Sylbe; z. B. Ba—ter, Bu—ben.

2) Wenn zwey oder mehrere trennbare Mitlaute zwischen zwey Selbstlauten stehen, so wird

nur der letzte zur folgenden Sylbe genommen; z. B. fal—len, ha—fen, Städ—te, Erb—se, fünf—tig.

3) Die zusammengesetzten Mitlaute: ch, gr, pf, ph, sch, sp, st, th zc. heißen untrennbare Mitlaute, und werden nie getrennt, sondern beyde, wenn ein Selbstlaut darauf folgt, zur folgenden Sylbe genommen, als: brau—chen, A—gram, schim—pfen, Pro—phet, Men—schen, Ha—spel, trö—sten, bewir—tchen.

4) Fremde Wörter werden nach deutscher Aussprache getheilt: E—van—ge—li—um.

## II. In zusammengesetzten und abgeleiteten Wörtern.

1) Wie ein Wort zusammen gesetzt ist, so wird es auch getheilt: Schreib—art, Sand—uhr.

2) Die Vorsyllben in abgeleiteten Wörtern machen für sich allein eine Sylbe aus, als: ab—än—dern, an—eifern, be—sehen, er—obern, ent—ehren, ge—winnen, ver—achten, un—einig, Ur—ältern, zer—fließen. So auch be—unruhigen, ver—ursachen. Man theilt aber em—pfinden, em—pfehlen, em—pfangen u. s. f., weil das p nur zur Verstärkung des f dienet.

3) Die Endsylben, welche mit einem Mitlaute anfangen, nehmen keinen andern Mitlaut zu sich; *brauch = bar, sterb = lich, Jüng = ling.*

4) Die Endsylben, welche mit einem Selbstlaute anfangen, als: *isch, ey, inn und ig*, nehmen den vorhergehenden Mitlaut zu sich; z. B. *gebiethe = risch, Lände = ley, Kaise = rinn, ade = lig.*

5) Die bey einigen zusammengesetzten Wörtern, des Wohllautes wegen, eingeschobenen Buchstaben *r* und *t* werden zur vorhergehenden Sylbe genommen; z. B. *dar = auf, dar = an, war = um, mein et = halben, dei'net = wegen, ander t = halb.*

## Fünftes Kapitel.

### Rechtschreibung zusammengesetzter Wörter.

§. 32. Ein jedes aus zwey echt deutschen Wörtern zusammengesetzte Wort wird als ein einziges Wort geschrieben, als: *Rechnungsrath, Feldherr, Postmeister, Schulmann, Seelsorger*; ausgenommen:

a) Wenn die Zusammensetzung mehrere Würden einer und derselben Person, oder Länder eines und desselben Herrn bezeichnet. Z. B. *Fürst = Bischof, Sachsen = Coburg, ungarisch = siebenbürgische Hofkanzley.*

b) Wenn durch die Zusammensetzung mehrerer echt deutscher Wörter Undeutlichkeit oder Verfehlung des richtigen Tones zu befürchten wäre; z. B. Berg = Erle, (nicht Bergerle); Erd = Rücken, (nicht Erdrücken); Erb = Lasser (nicht Erblasser).

c) Wenn in der Zusammensetzung drey Mitlaute einerley Art und Gestalt zusammen kommen: Bett = Tuch, Brenn = Nessel, Stall = Leute, Stamm = Mutter, Schiff = Fahrt.

d) Wenn mehrere auf einander folgende zusammengesetzte Wörter einerley Grundwort haben, so wird dieses nur bey dem letzten gesetzt, bey den vorhergehenden aber weggelassen, und nur durch das Bindezeichen angezeigt, daß das Grundwort auch zu diesen gehöre. Z. B. Schreib = und Zeichenmeister, Hals = Kopf = und Zahnschmerzen.

§. 33. Bey drey = und mehrfach zusammengesetzten deutschen Wörtern werden die zwey letzten in Ein Wort zusammen gezogen, die vorhergehenden aber durch das Bindezeichen abgesondert. Z. B. Reichs = Postmeister, Ober = Hofmarschall, Wachholder = Brantwein. Kleine Zusammensetzungen dieser Art werden nicht getrennet, als: Oberaufseher, Dbernehmerc.

§. 34. Bey Zusammensetzungen zweyer fremden Wörter, oder eines deutschen Wortes mit einem fremden hat eben diese trennende Schreibart Statt.

Z. B. Justiz = Collegium, Real = Akademie, Consistorial = Rath, Tausch = Contract, Bau = Director. In allgemein bekannten Zusammensetzungen dieser Art kann das Bindezeichen wegbleiben. Z. B. Normalschule, Privatlehrer.

## Sechstes Kapitel.

### Von den Unterscheidungszeichen.

§. 35. Die Unterscheidungszeichen gebrauchen wir, um die mit einander in Verbindung gebrachten Wörter und Sätze zu unterscheiden, und uns dadurch dem Leser deutlicher und verständlicher zu machen. Der Satz z. B. „Fritz liebt das Spiel nicht aber das Lernen“ kann ohne Unterscheidungszeichen nicht verstanden werden; denn man weiß nicht, ob nicht zu Spiel oder zu Lernen genommen werden soll. Setzt man aber vor nicht einen Beystrich, so wird es gleich deutlich, daß Fritz das Spiel, aber nicht das Lernen liebt.

§. 36. Die wichtigsten dieser Unterscheidungszeichen sind: der Beystrich (,), der Strichpunct (;), der Doppelpunct (:), der Schlüsselpunct (.), ingleichen das Fragezeichen (?) und das Ausrufungszeichen (!).

§. 37. Der Beystrich wird gesetzt:

1) Vor und nach eingeschalteten Sätzen und Wörtern. Z. B. „Hier, Bruder, hast du meine Hand.“ „Willst du, sprach ich, mit mir fahren?“



2) Vor allen beziehenden Fürwörtern und vor vielen Bindewörtern, als: daß, als, sondern, weil, wenn, denn u. z. B. „Derjenige ist nicht gut, welcher nicht ernstlich sich bemüht, noch besser zu werden.“ „Er brachte mir das Buch zurück, das ich ihm geliebet hatte.“ „Er gestand mir, daß er sich geirret habe.“ „Es ist edler, zu verzeihen, als sich zu rächen.“ „Wir müssen gegen unsere Ältern dankbar seyn, weil sie uns so viel Gutes erweisen.“ „Du kannst das Haus kaufen, denn du bist reich.“ „Ich würde den Armen viel Gutes thun, wenn ich reich wäre.“ „Ich werde nicht mit dir fahren, sondern zu Hause bleiben.“

3) Zwischen mehreren auf einander folgenden Wörtern von einerley Art, d. i. zwischen mehreren Hauptwörtern, Beywörtern, Zahlwörtern und Zeitwörtern, wenn sie weder mit und, noch mit oder verbunden sind; hat aber diese Verbindung Statt, so ist kein Beystrich nothwendig. Z. B. „Der Schwan, die Ente, die Gans, sind Schwimvögel.“ „Ich liebe die gehorsamen, fleißigen, aufmerksamen und artigen Kinder.“ „Ich habe diesen Wein für drey, vier und fünf Gulden gekauft.“ „Der Mensch wird geboren, wünscht, hoffet, fürchtet und stirbt.“ „Mein Bruder oder meine Schwester wird kommen.“ Werden Sätze, oder Glieder von Sätzen, mit und, entweder — oder verbunden, so wird vor diese Bindewörter ein Beystrich gesetzt. Z. B. „Ich werde morgen abreisen, und in wenigen Tagen wieder bey euch seyn.“ „Es fehlet ihm entweder an Verstande, oder an gutem Willen, oder auch an Gelegenheit.“

4) Zwischen kurzen Vorder- und Nachsätzen. Z. B. „Wenn ich kann, so will ich kommen.“ „Weil Gott höchst wahrhaftig ist, so wird er seine Verheißungen erfüllen.“

§. 38. Der Strichpunct wird gesetzt:

1) Um den Vorder- und Nachsatz zu unterscheiden, wenn sie etwas länger sind. Z. B. „Wenn ich die schöne Sonne, den herrlichen Mond, die prächtigen Sterne, oder was sonst Schönes in der Welt ist, erblicke; so denke ich mit Bewunderung an den, der dieses alles gemacht hat.“

2) Zwischen mittelmäßig langen Sätzen, welche sich auf einander beziehen, besonders wenn der zweyte Satz durch eines der Bindewörter: aber, allein, denn, daher, doch, dennoch &c. mit dem ersten verbunden wird. Z. B. „Die Wahrheit verliert in dem Munde eines Lügners ihre Rechte; denn man glaubt ihm nicht, wenn er auch wahr redet.“ „Alles Gute, was wir hier auf Erde genießen, haben wir von Gott; daher sollen wir uns dessen täglich mit dankbarem Herzen erinnern.“

3) Bey zwey Sätzen, die einander entgegen gesetzt sind. Z. B. „Einige Menschen wissen nicht, wie sie sich die Zeit vertreiben sollen; andere sind so mit Geschäften beladen, daß sie nicht Zeit genug finden, sie zu verrichten.“ „Lieb' und Dankbarkeit gefällt; Undank haßt die ganze Welt.“

§. 39. Der Doppelpunct wird gesetzt:

1) Um den Nachsatz von einem beträchtlich langen Vorder Satze zu trennen. Z. B. „Wenn er aber

dennoch pflichtvergeffen genug wäre, sein mir gemachtes Versprechen unerfüllt zu lassen, und mich dadurch in so große Verlegenheit zu setzen: so würde ich gewiß kein Mittel unversucht lassen, ihn zur Erfüllung seiner Pflicht zu bringen.“

2) Wenn man seine eigenen oder Anderer Worte gerade zu anführt, und diese Anführung vorher ausdrücklich angibt. Z. B. „Er antwortete mir: Ich werde es thun.“ Kündigt man diese Worte aber nicht vorher an, oder schiebt man die Ankündigung zwischen die Worte ein, so fällt der Doppelpunct weg. Z. B. „Ich werde es thun, antwortete er mir.“ Oder: „Ich werde, antwortete er mir, es thun.“ Oder: „Er antwortete mir, daß er es thun werde.“

3) Wenn man mehrere einzelne Sachen aufzählt, besonders nach den Wörtern: als, nämlich, folgende. Z. B. „Das Land hat viele schöne Producte, als: Seide, Wein, Südfrüchte.“ „Es gibt zehn Redetheile, nämlich: das Hauptwort, das Geschlechtswort &c.

#### §. 40. Der Schlußpunct wird gesetzt:

1) Am Ende eines vollkommenen Satzes oder einer Rede, wenn darauf etwas Neues anfängt, welches zum ersten Satze nicht gehört. Z. B. „Der Arme hat wenig, der Geizige nichts. Sein Geld gehört nicht ihm, sondern er dem Gelde.“

2) Bey abgekürzten Wörtern und Ordnungszahlen: u. s. w. (und so weiter), Hr. (Herr), Fr. (Frau), d. i. (daß ist), der 2. (zweyte) September.

§. 41. Das Fragezeichen steht nach allen ausdrücklichen Fragen, d. i. nach solchen, worauf eine Antwort erwartet wird, oder erfolgen kann. Z. B. „Er fragte mich: Wie alt bist du?“ „Wer ist dein Vater? Wie viele Kinder hat er?“ Wird aber die Frage erzählungsweise angeführt, so muß ein Punkt stehen. Z. B. Er fragte mich, wie es mir gehe.“

§. 42. Das Ausrufungszeichen wird gesetzt:

1) Nach den Empfindungswörtern, wenn sie allein stehen. Z. B. „ach! o weh!“ Erstreckt sich aber der Ton der Empfindung auf den ganzen Satz, so erhält dieser das Ausrufungszeichen, das Empfindungswort aber bloß einen Beystrich. Z. B. „Ach, welcher Schmerz!“

2) Nach allen Sätzen, welche mit besonderem Nachdrucke sollen gelesen werden. Z. B. „Es lebe der Kaiser!“ „Wie groß ist des Allmächtigen Güte!“

## Siebentes Kapitel.

Von den in der Schrift gebräuchlichen Abkürzungen.

§. 43. Um Zeit und Raum im Schreiben zu ersparen, pfleget man oft, besonders in Geschäftsaufsätzen, allgemein bekannte und häufig vorkommende Wörter abzukürzen, d. h. mehrere Buchstaben oder Sylben wegzulassen. Dieses geschieht auf dreyerley Art:

a) Man schreibt nur den ersten Buchstaben des Wortes, als: J. Jahr, d. h. das heißt, d. i. das ist, l. ließ, s. sieh, u. a. m. und andere mehr, u. s. w. und so weiter, z. B. zum Beyspiele, S. Seite, N. T. neues Testament, K. Kapitel, i. J. C. im Jahre Christi.

b) Man schreibt mehrere Buchstaben ohne die letzten, als: Fr. Frau; gest. gestorben; Zentn. Zentner; Duz. Duzend; Fl. Florin od. Gulden; Gr. Groschen; Kr. Kreuzer; Pf. Pfennig oder Pfund; sel. selig.

c) Man schreibt den ersten und letzten Buchstaben, und läßt die dazwischen liegenden Buchstaben, oder wenigstens die Selbstlaute weg, als: Dr. Doctor; Ehlr. Ehler; Kltr. Kloster; Lth. Loth; Pfd. Pfund; St. Sanct; Se. Sr. Seine, Seiner; Quatbr. Quatember; Hrn. Herrn.

§. 44. Man beobachte bey diesen Abkürzungen folgende Regeln:

1) Hinter allen Abkürzungen mache man einen Punct, auch bey den Ordnungszahlen, wenn man sie mit Ziffern schreibt. Z. B. 2. 10. der zweyte, der zehnte.

2) Wenn man ein Wort durch mehrere Buchstaben abkürzt, so schreibe man bis zu einem Selbstlaute, ohne diesen mit in die Abkürzung zu nehmen. Z. B. Professor — Prof. nicht Profe.; — Antwort — Antw. nicht Antwo.

---